

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

587 (18.12.1925) Morgenausgabe

gen fast 2 Stunden dauerten. Beiderseits hofft man, eine befriedigende Lösung zu finden, die vor allen Dingen auch den deutschen Interessen insofern Rechnung trägt, als infolge des Frankentums natürlich die große Gefahr des Valutadumpings besteht. Von der Entwicklung der Frage der französischen Währung hängt auch für Deutschland in diesen Verhandlungen außerordentlich viel ab.

Französisch-belgischer Wirtschafts-Konflikt

TU. Brüssel, 17. Dez. Nach der „Nation belge“ droht zwischen Frankreich und Belgien ein neuer ernster Wirtschaftskonflikt auszubrechen. Die belgische Regierung hat die Absicht, die französischen Waren, die infolge des Sinkens des Franken besonders gegen die belgischen Produkte konkurrieren können, mit hohen Zöllen zu belegen. Die französische Regierung hat die Absicht, Belgien sehr ungünstig aufgenommen und mit Repressalien droht. In offiziellen Kreisen ist man über die Frage bisher stillschweigend hinweggegangen, ohne indessen die Angaben des Blattes zu dementieren.

Der Attentatsplan gegen Stresemann.

Berlin, 17. Dez. Zu dem Plan eines Attentats gegen Stresemann wird weiter berichtet, daß die beiden Attentäter Lorenz und Kalkdoff am 7. Dezember in Berlin verhaftet wurden. Der Oberreichsanwalt hat sofort die erforderlichen Ermittlungen anstellen lassen und wird voraussichtlich die Eröffnung der Voruntersuchung wegen Verbrechen gegen § 1 des Republikstrafgesetzes beantragen. Nach dem allgemeinen Strafgesetzbuch wäre die Tat wahrscheinlich nicht strafbar, da es nur ausgeführt oder versucht worden unter Andeutung. Hier scheint aber nach den bisherigen Feststellungen nur eine vorbereitende Handlung vorzuliegen. Nach dem Republikstrafgesetz, das weiter geht als das Strafgesetzbuch, ist diese Handlung strafbar. Der Münchener Rechtsanwalt, der den Plan der Polizei angezeigt hat, schildert Kalkdoff als Fanatiker mit stark psychopathischem Einschlag, der keine Hemmungen kennt. Kalkdoff ist am 15. Juli 1885 in Traunstein in Oberbayern geboren, Lorenz am 28. Februar 1890. Kalkdoff hat bereits eine Anzahl von Schwindelen und Hochkapelen verübt, um deren willen er sich noch zu verantworten haben wird. In das Vernehmprotokoll ist Kalkdoff durch seine Beziehungen zu dem Leiter der württembergischen Anstaltenvermittlung gekommen. In seiner Arbeitsstätte hat sich Kalkdoff ebenfalls Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen. Kalkdoff war die Seele des Planes, doch ist es möglich, daß es ihm in erster Reihe darauf ankam, Geld herauszuschlagen. Er hat mehrfach versucht, an leitende Persönlichkeiten der Württembergischen Anstaltenvermittlung, um von diesen Geld zu erhalten.

Bei der in Zusammenhang mit dem aufgedeckten Attentatsplan genannten dritten Persönlichkeit handelt es sich um einen Schlosser Kräußlich, der von den beiden Verhafteten in ihr Vorhaben eingeweiht worden war. Kräußlich behauptet jedoch diese Mitteilungen nicht bei sich, sondern teilte sie zwei anderen Personen mit und hatte, wie er versichert, die Absicht, vor Ausführung des Attentats auf der Polizeibehörde Mitteilung zu machen. Zu der heute gemeldeten Verhaftung der beiden Württembergischen Kalkdoff und Lorenz, die ein Attentat auf den Reichsaußenminister Stresemann geplant hatten, gibt die „B. Z.“ den Brief wieder, den Kalkdoff an einen Münchener Rechtsanwalt schrieb, dessen Anzeige dann zur

Verhaftung führte. Der Brief war datiert: Berlin, Siemensstadt, 3. Dez. 25. — In ihm heißt es u. a.: „Ich habe den Reim gemacht: Stresemann—Verweismann. Ich habe zwei Offiziere, die mitmachen und auch die Finanzierung ist allright. Es wäre mir sehr lieb, wenn Du ein paar Zeilen schreibst, daß ich für die Sache gut bin. Wenn Du mir auch als Referenz dienst, so ist das eine wichtige Unterstützung meiner Berliner und Medienburger Referenzen...“ Verweismann, das Schwein muß gefüllt werden. Ein Flugzeug ist auch zur Verfügung. Die Fahrt geht auf mein Konto.“

Das Fahnenverbot im Reichstag.

Eine Anfrage an die Reichsregierung bezüglich des Fahnenverbots in Karlsruhe.

TU. Berlin, 17. Dez. Der Abg. Hanemann und die übrigen Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei haben im Reichstag folgende Interpellation eingebracht: Auf Veranlassung des Badischen Ministeriums des Innern hat das Badische Bezirksamt (Polizeidirektion Karlsruhe) den anlässlich des Besuchs des Reichspräsidenten in Karlsruhe Später bildenden Vereinen nur das Mitführen von Fahnen in den Reichs- und Landesfarben gestattet. Andere Fahnen und Wimpel (abgesehen von denen der Kriegervereine und der studentischen Korporationen) wurden verboten. Dieses Verbot ist erlassen zur Verhütung von Störungen öffentlicher Ordnung und Sicherheit.

Da das Späterbilden aber weder einen rechts- noch ordnungsmäßigen Umstand darstellt und von den späterbildenden Vereinen irgendeine Störung nicht zu erwarten war, fernzulehnen sich das Verbot als einen gewalttätigen, auf Parteieinstellung beruhenden Eingriff in die durch Artikel 15 der Reichsverfassung gewährleisteten Rechte der Deutschen und verstoßt gegen die Reichsverfassung. Ist die Reichsregierung gewillt, Maßnahmen zu treffen, durch welche in Zukunft derartige Eingriffe einzelner Ministerien der Länder in verfassungsmäßige Rechte verhindert werden und welche Schritte gedenkt sie hierzu nach Artikel 15 der Reichsverfassung zu tun?

Deutscher Reichstag

Die letzte Sitzung im alten Jahr.

TU. Berlin, 17. Dez. Präsident Ebert eröffnete die Sitzung um 12.00 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst das Gesetz über die Ausfuhr von Kunstwerken. Die Ausfuhr deutschen Kunstwertes ist von der Zustimmung eines Sachverständigenausschusses abhängig. Die Bestimmung soll nach der Vorlage bis zum 31. Dezember 1927 verlängert werden. Die Vorlage wird nach kurzer Debatte in allen drei Lesungen angenommen. Dann wird die dritte Lesung des Reichshaushaltsplans beim Reichsministerium für Ernährung fortgesetzt. Abg. Hörnle (Komm.) fordert den Lichtstundentag auch für die Landwirtschaft. Abg. Meiner-Hannover (B. V.) wirft dem Reichsanwaltschaftspräsidenten Dr. Schacht vor, er habe die Bauern dazu verführt, Wechsel zu unterschreiben. Solche kurzfristige Kredite seien unheilvoll, ebenso die hochverzinslichen Auslandskredite. Die Landwirtschaft brauche langfristige Dünge- und Saatgutf Kredite. Der Redner beipflichtet Mißstände in den Steuerwesen. Ein Landwirt habe nicht weniger als 75 Steuererklärungen im Jahre abzugeben (Hört, hört!). Darauf wird die Beratung abgebrochen.

Der Gesandtschaftsrat über die Verlängerung der Tätigkeit der Reichsgeheimstelle wird dem Ausschuss überwiesen.

Ein Gesandtschaftsrat zur Verlängerung der Verlängerung der Tätigkeit für Weine bis zum 31. März 1926 wird angenommen, ebenso ein Gesandtschaftsrat zur Verlängerung des deutsch-portugiesischen Handelsabkommens bis zum 2. April 1926.

Darauf vertagt sich das Haus. Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung am 12. Januar abzuhalten.

Abg. Sicker (Komm.) protestiert gegen die Verlaugnung und verlangt, daß am Freitag noch eine Sitzung stattfinden. Der kommunistische Antrag wird jedoch abgelehnt. Das Haus tritt dem Vorschlag des Präsidenten bei, der den Abgeordneten die besten Glückwünsche zu Weihnachten und Neujahr ausdrückt. Schluß der Sitzung um 4 Uhr.

Die Berufungsverhandlung gegen die Gräfin Bothmer.

TU. Berlin, 17. Dez. Bei den heutigen Berufungsverhandlungen im Bothmer-Prozess war I. Staatsanwalt Gerlach wieder zur Vertretung der Anklage zugegen. Zu Beginn wurde gleich Hauptmann Fester als Zeuge vernommen, der ausführlich die Autofahrt schilderte, bei der die Handtaschen verlorengegangen waren. Der Zeuge betonte entschieden, daß die Gräfin weder damals, im Auto, noch überhaupt jemals die Absicht eines Diebstahls ihm gegenüber geäußert habe, was dies in der ersten Instanz vermutet worden sei. Breiten Raum nahm dann die Erörterung der Denkfähigkeit der Angeklagten ein, wobei der Vorsitzende verhandlungsweise die Gräfin einige Posten im Kopf zusammenrechnen ließ, während er selbst die Zahlen schriftlich rechnete. Dabei passierte ihm das erst nach genauer Prüfung ersichtliche Mißgeschick, daß er selbst falsch, die Gräfin aber richtig gerechnet hatte.

Rechtsanwalt Dr. Brandt richtete dann an den Zeugen Fester die ganz präzisierende Frage, ob er an irgendeinem der Diebstahls beteiligt gewesen sei und ob er ihr die Hand dazu gereicht habe, daß die Gräfin sich in Wolyn Geld über den Kofferschlüssel der Frau Dommer aneignen konnte. Fester bejaht dies. Oberstaatsanwalt Pässe fragte dann den Zeugen Fester nach seinen Beziehungen zur Gräfin, eine Frage, wegen deren Zulässigkeit Rechtsanwalt Brandt Einspruch erhob. Ueber die Gründe, weshalb Fester es nach seiner Rückkehr aus Wien absichtlich vermeiden hatte, mit der Gräfin zusammenzukommen, erklärte dieser, er wolle keineswegs in die Strafgeschichte hineinkommen. Das Gericht beschloß, daß die Frage der Glaubwürdigkeit Festers zur Gräfin wegen der Beziehung Festers zur Gräfin eingereicht hat.

Nach längerem Hören erklärte Hauptmann Fester erneut, wie in erster Instanz, daß er die Beantwortung dieser Frage ablehne, weil er sich unter Umständen dadurch eine strafrechtliche Verfolgung zuziehen könnte. Das Gericht beschloß ferner, den Kraftwagen des Hauptmanns Fester, der zurzeit in Guben steht, von Fester nach Potsdam holen zu lassen, um durch eine Inaugensichtnahme Klarheit über die Sachverhältnisse bei dem Verlust der Handtaschen zu erhalten.

Als weiterer Zeuge wurde dann der Gatte der Angeklagten Graf von Bothmer, aufgerufen, der jedoch diesmal vor allgemeinen Lebensführung, seine Aussage verweigerte. Wie es heißt, dürfte diese Wendung in der Haltung des Grafen darauf zurückzuführen sein, daß er gestern beim Amtsgericht Potsdam die Ehewidmungsklage gegen seine Gattin eingereicht hat.

Deutsches Reich

Die Weihnachtsbeihilfe für die preussischen Beamten.

VDZ. Berlin, 17. Dez. Der Hauptauschuss des preussischen Landtages gab dem Finanzminister die Ermächtigung, für die preussischen Beamten der Gruppen I—VI dieselbe Regelung wie im Reich zu treffen. Dagegen stimmten nur die Kommunisten und die Wirtschaftspartei.

Begen Verrats militärischer Geheimnisse verurteilt.

WTB. München, 17. Dez. Das Schwurgericht München verurteilte den ehemaligen Oberfeldwebel eines Pionierbataillons, Joseph Beine, wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu drei Monaten Gefängnis und Degradierung. Beine hat über sein Handeln keine empfinden und selbst Anzeige gegen sich erstattet.

Keine Erhöhung der Straßenbahntarife in Berlin.

Pr. Berlin, 17. Dez. Zur Deckung des Fehlbetrages im Berliner Stadtbahnbetrieb hat der Berliner Magistrat eine Erhöhung des Straßenbahntarifes, der Tarife bei den Elektrizitätswerken und der Grundsteuer von 100 Prozent auf 150 Prozent beschlossen. Der Haushaltsausschuss der Stadtverordnetenversammlung stimmte heute den beiden letzteren Erhöhungen zu, während er die Erhöhung der Straßenbahntarife ablehnte.

Erwerbslosendemonstrationen an der Wasserlaute.

Pr. Berlin, 17. Dez. Außer in Hamburg haben getrennt, wie das Berliner Tageblatt berichtet, offenbar auf Geheiß der Kommunistischen Partei in einer ganzen Reihe von Städten der Wasserlaute vor den Rathhäusern Erwerbslosendemonstrationen stattgefunden. In Kiel erzwang die Menge den Empfang einer Deputation beim Oberbürgermeister. In Lüneburg veranfaßte die Menge einen Umzug durch die Straßen.

Das Urteil im Pöhner-Prozess.

WTB. München, 17. Dez. Im Prozess wegen fahrlässiger Tötung des Oberlandesgerichtsrates Pöhner wurde heute mittag der Angeklagte Kauer zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt. Das Gericht hielt einen verbrecherischen Angriff auf Pöhner nach dem Unfall für vollständig ausgeschlossen.

Letzte Drahtmeldungen.

Das Verbot des Verkaufes von Christbäumen in Bozen aufgehoben.

WTB. München, 17. Dez. Das Verbot des Verkaufes von Christbäumen, das die Bozener 14 Tage hindurch in Aufregung hielt, ist aufgehoben worden.

Bom Schweizerischen Bundesrat.

WTB. Bern, 17. Dez. Die Vereinigte Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für 1926 Bundesrat Haeblerin, zum Vizepräsidenten Bundesrat Motta.

Für Weihnachten

Riemp-Weine

in nur gutgepflegter Qualität!
Christian Riemp, Weinkellerei
Karlsruhe, Telefon 168, 169

Verhängnisvolle norddeutsche Einflüsse auf unsere süddeutsche und die alemannische Ausdrucksweise.

Von Adolf Sütterlin (Heidelberg).

Wir entnehmen ausnahmsweise diese höchst beachtenswerte Mahnung dem ganz besonders wohl geratenen Heft 8 der Zeitschrift „Mein Heimatland“, die der Landesverein der „Badischen Heimat“ herausgibt. Verschiedene Einflüsse nun, unter denen der norddeutsche besonders zu beachten und abzuwehren ist, bringen wohlberechtigtes süddeutsches Wesen und Sprachgut, süddeutsche Ausdrucksweise in Gefahr. — Von diesen Schädigungen der deutschen Sprache durch norddeutsche Einwirkungen möchte ich hier einige besprechen mit der herzlichen Bitte an meine Landsleute, an unserer Grenzart, soweit sie berechtigt ist, und vielfach richtigere, deutlichere Ausdrucksweise festzuhalten und den sprachlichen norddeutschen Einfluß nicht nachzugeben.

Der Badener, und darunter vielleicht der Alemanne am meisten, ist in seiner Art, seiner Lebensweise und seiner Sprache, leider sehr anpassungsfähig, und wir wissen, daß, wenn ein Alemanne ein halbes Jahr in einer anderen deutschen Gegend gelebt hat, er bei seiner Rückkehr eine ganze Reihe fremder Ausdrücke mitbringt, während der Norddeutsche in seiner ganzen Art zähe und anpassungsunfähig ist und seine Sitten, Gebräuche und Sprechweise nicht nur behält, wenn er sich in Süddeutschland niederläßt, sondern gesehentlich sogar erwartet, daß sich keine Umgebungen nach ihm richten; und der Badener, der Alemanne — tut. So sind die Semeln in unser Land gekommen; so ist die Ankerschnitte und vielleicht auch der Anker selber verkommen; so droht da und dort schon der Samstag zum unverständlichen Sonnabend zu werden; so streichen die Maler jetzt eine Türe nicht mehr an; sie streichen (oder freilegen!) sie bloß, wie ihre Warnung zeigt: frisch gestrichen. — Wenn der Preuße dagegen länger als ein Menschenalter im Süden, im alemannischen Sprachgebiet gelebt hat,

so spricht er am Ende dieser Zeit noch genau wie am Anfang.

Noch vor dem Kriege ging bei uns eine Mutter in einen Kleiderladen, wenn sie für ihren Bubel (oder Sohn) einen Anzug brauchte. Jetzt benötigt sie für ihren Jungen eine Bekleidung, und wenn sie deren mehrere hat, vielleicht sogar für ihre Jungen!!! Als ob ein Mensch sagte: die Botens, die Gassens, die Deutschens, die Kleidens, die Grohens, die Preuhens, was dann doch auch möglich sein möchte. Und mit den Mädcheln ist es ebenso schlimm; das sagen in unserem Lande jetzt selbst deutsche Sprachlehrer. Ob sie dann dementsprechend auch die Büschels, die Rudels, die Uebels, die Segels sagen und von einem Buch mit sieben Segeln sprechen? „Dort blüht ein Schiff die Segels“, wäre ebenso — nett. Ich weiß es nicht; ich weiß nur, daß durch solche Nachahmungen des Norddeutschen unsere Sprache verdorben wird.

Vor einigen Jahren sagte einmal ein Amtsbruder, der aus Oldenburg kamme, zu mir, er habe gehen zu Hause geschrieben. Ich erwiderte: Na, ich pflege meine schriftlichen Arbeiten auch nicht im Bierhause zu erledigen. Er meinte dann, er habe an seine Eltern geschrieben. Ach so! Also nach Hause, oder, wie der Alemanne sagt: heim, was noch schöner ist. Bei uns ist ein Unterschied zwischen nach Hause und zu Hause.

In der Schule lernen die Kinder, man gebrauche Hauptwörter, welche Maße, Gewichte und Münzen bezeichnen in diesem Falle nicht in der Mehrzahlform; man sage also nicht, man wolle drei Pfunde Salz kaufen, und früher habe man auch nicht gesagt, es sei ein Tisch drei Füße, sechs Pöffe lang. Und wenn die Kinder dann der Schule entwachsen sind, so lernen sie noch andere ähnliche Erscheinungen kennen, z. B. daß ein Regiment Soldaten aus 1500 Mann, nicht „Männern“ besteht, und daß der Nachbar 10 Stück Vieh habe, nicht 10 Stücke. Nun kommt aus dem Norden die Verderbnis, daß etwas 75 Pennice kostet, ganz willkürlich und ohne Rücksicht darauf, daß „75 Pennice“ 75 einzelne Pfennigstücke bedeutet; und der Süden, auch der Alemanne, macht die Torheit und den Fehler gegen die grammatische Bestimmung lustig nach, und die Zeitungen leisten ihr

willig Gefolgschaft, als ob unsere Ausdrucksweise nicht richtiger und deutlicher wäre. Ja, es hat mir ein Daarmeister im tiefsten Altmannengebiet, im Biefental, vor einiger Zeit für's Nachsehen 25 Pennice abverlangt. So weit ist das Sprachverderben schon vorgedrungen. Ich weiß dann nur nicht, warum man in Norddeutschland nicht auch sagt, es koste etwas 15 Marken und vielleicht auch, es sei 6 Uhren. Das wäre gerade so — leicht.

Nach allem, schönen Brauch saaten wir bisher neben Blumenblatt, Frintenshäus, Sonnenstrahl, Erdensleben, Botenhaus, Umenasahn und anderem auch Marienbild, Luifenshöhe, Biefental, das ja keinen Namen von dem Flusse, der Weise hat, Angulstunbura, Odilensbera; und das prächtige Pfäfers bei Freiburg heißt ja (bei) St. Dittlen, sowie bei Basel eines St. Margareten. Dabei handelt es sich natürlich nicht um die Mehrzahlform der Sonne, der Erde usw., sondern in echt deutscher Weise um eine alte, ursprüngliche Wesenform (Genitiv) wie bei vielen männlichen Substantiven (Botengang; des Knaben; dem Löwen). In der neuhochdeutschen Schriftsprache haben ja die weiblichen Hauptwörter in der Einzahl keine Neunungsformen mehr, außer etwa in der Dichtung („Fest gemauert in der Erden“). Der Süddeutsche, und der Alemanne zumal, haben aber bei verschiedenen solchen Wörtern, namentlich in Zusammenhängen, auch bei weiblichen Namen, die alten schönen Neunungsformen bewahrt, und das ist ein Ruhm und eine Ehre. — Nun kommt der nordische Einfluß und saht Luifenshöhe, Gächelschule, und der Süddeutsche macht den Trübel fröhlich mit und schreibt Viele Votte Ruhe (sonar ohne Bindestrich), Eliabethschule, Vießlottscheule u. a. m. und verdirbt unsere prächtige, wohl beuründete Ausdrucksweise. Und warum? Ein Grund dafür ist auch hier nicht vorhanden; es ist lediglich Gleichgültigkeit, die dem unterliegt, was vom Norden kommt, wo man diese alten schönen Formen — trotz Charlottenburg, Vießbrantenkirche, Marienburg — nicht zu kennen oder keinen Sinn dafür zu haben scheint. —

Seit Jahren schon machen unsere Mädchen beim Strumpfsticken rechte und linke Maschen.

Das zeugt von einer Verkennung der Bedeutung dieser beiden Wörter, und der Ausdruck hätte nur dann den richtigen Sinn, wenn er eine die eine Masche mit der rechten, die andere mit der linken Hand gemacht würde. Die linke Masche aber ist die Rückseite der rechten (richtigen), die man u. a. auch zu sehen bekommt, wenn man einen Strumpf umwendet, die innere Seite nach außen kehrt, ihn — leg macht. Der Strumpf hat keine linke Seite, sondern eine linke, und so stricken man denn auch früher bei uns, und ältere Leute tun es heute noch, rechte und linke Maschen. Es ist das ein gutes altes deutsches Wort, das wohl verdient, in Ehren gehalten und in die Schriftsprache aufgenommen zu werden. Es gilt aber nicht für vornehm; so dürfen wir nicht sagen; wir könnten sonst nicht überall verstanden werden.

Wie oft ist nicht schon über den Unfug geredet worden, das Umstandswort selten anders als seitlich, auf die Frage wann?, zu gebrauchen. Es hilft nichts; es gibt immer wieder Leute, sogar Lehrer, die von einer letzten treuen Frau (ich habe eine solche Todesanzeige vor mir liegen), einem selten pünktlichen Manne reden, womit sie das genoue Geantteil von dem facen, was sie meinen. Es scheint wirklich, daß Talbot in Schillers Jungfrau recht behalten soll.

Ich weiß nicht, ob ich die Hoffnung hegen oder wenigstens aussprechen darf, es werde aus diesen Darlegungen zu erkennen sein, daß unsere alte, vielfach bessere, deutlichere süddeutsche und alemannische Ausdrucksweise — es handelt sich hier nicht um die Ausdrucksweise — im Begriff steht, der Verflachung, der Entartung anzugewöhnen zu fallen. Deshalb richte ich schon am Anfang dieses Aufsatzes an alle, die ihre Heimat lieben, die Bitte, sich gegen die immer stärker werdenden verderblichen Einflüsse kräftig zur Wehr zu setzen, weil sonst mit diesem Verlust unserer guten süddeutschen Ausdrucksweise ein Verlust der Heimatliebe und in Band gehen muß und damit dann selbstverständlich der Vaterlandsliebe im allgemeinen. Geht, heimlich, heimlich drohen wir also zu werden; denn die Wesenheit eines Volkes liegt und fällt mit der Verflachung, mit der Hochachtung seiner Sprache.

Zum badischen Hochschulstreit.

Professor Dr. Gerhard Ritter-Freiburg erucht uns um Veröffentlichung folgender Erklärung:

Die badische Zentrumspresse vom 12. Dezember veröffentlicht ein von mir am 20. Juli d. J. an den Herrn Hochschulreferenten im Badischen Unterrichtsministerium anlässlich meiner Beratung nach Freiburg gerichtetes Schreiben, dem die Forderung eines Abbaus der Freiburger katholischen Geschichtsprofessur entnehmen zu können glaubt. Eine Erläuterung dieses Schreibens, die ich am 2. Dezember d. J. an das Ministerium richtete und die vom Herrn Minister des Innern in der Landtags-Sitzung verlesen wurde, wird in der Zentrumspresse als eine vom Empfänger bestellte und darum sachlich belanglose nachträgliche Ablenkung jener Forderung dargestellt. Insbesondere wird an mich persönlich die Frage gerichtet, warum ich diese Erläuterung erst im Juli und nicht sofort nach Empfang eines Ministerialretrips von Anfang Oktober gegeben hätte, in dem jene angelegte Forderung ausdrücklich zurückgewiesen sei.

Auf diese öffentlich gestellte Frage glaube ich die öffentliche Antwort nicht schuldig bleiben zu sollen, obwohl mir an sich nichts weniger erwünscht ist, als in einen Parteistreit hineingezogen zu werden, dem ich persönlich vollkommen fernstehe. Jenes Schreiben an den Herrn Ministerialreferenten zu erläutern, hatte ich durchaus keinen Anlaß, ehe ich durch die im Landtag und in der Zentrumspresse erfolgten Angriffe dazu gezwungen wurde. Bis dahin bestand weder für mich noch für den Empfänger des Schreibens, Herrn Geheimrat Schwoerer, der mich die Frage über den Sinn meiner Ausführungen: daß ich lediglich die Wiederherstellung der ursprünglich allein bestehenden zur Zeit im Etat geführten, konfessionell ungebundenen Professur für mittelalterliche Geschichte neben der konfessionell gebundenen im Auge hatte, ganz im Sinne eines von der hiesigen Fakultät schon vor meinem Schreiben vom 20. Juli gestellten Antrags. Daß der Fortbestand der konfessionellen Professur gesichert sei, war mir bereits mündlich mitgeteilt, und dagegen ist von mir in meinem Stadium der Verhandlungen irgendwelcher Widerstand erhoben oder beabsichtigt worden. Badischen Parteiverhältnissen durchaus fernstehend, erlaube ich mir Übertragung von der Absicht meines Schreibens gerücheltweise, auch Ende Oktober in Hamburg und dann noch meiner Uebersiedlung hierher. Der Ministerialretrips, der mir Anfang Oktober anlässlich meiner Ernennung mitgeteilt wurde und der eine Zurückweisung aller formellen „Vorbehalte“ bei Annahme des Rufes enthielt, ließ eine Wiederholung meiner Forderung, als hätte ich die Abweisung der konfessionell gebundenen Geschichtsprofessur verlangt, nicht erkennen, enthielt dagegen die sehr nachdrückliche Versicherung, auf die ich auch heute noch den größten Wert lege: daß die Befestigung eines Verfassungsmäßig mit einer unzulänglichen Kraft niemals Gegenstand der Erwägung werden könne.

Wenn es dem Politiker nahesteht, überall nach politischen Beweggründen zu fragen, so ist es doch vorrecht des Gelehrten, sich stets in erster Linie von wissenschaftlichen Erwägungen bestimmen zu lassen. Wenn man die Glaubwürdigkeit meiner Erklärung vom 2. Dezember in Frage gestellt hat, so darf ich mir die Gegenfrage anstellen, was ich mir mit der Gegenfrage anzuwenden, warum man es unterlassen hat, den gerade hierfür entscheidenden Schlüssel meiner Erklärung vom 2. Dezember mit zu veröffentlichen, in dem ich die wahren Motive jenes Schreibens vom 20. Juli darlege. Er lautet: „Mit dem Satz, daß bei der Neubesetzung (der mittelalterlichen Geschichtsprofessur) auch künftig die Frage nach der wissenschaftlichen Qualifi-

zation im Vordergrund stehen müsse, wollte ich lediglich darauf hinweisen, daß, falls eine Doppelbesetzung wider Erwarten nicht erfolgen könne, um so energischer auf ein hohes wissenschaftliches Niveau des Neuzuberufenden gesehen werden müsse.“ Freiburg, 15. Dezember 1925. Professor Dr. Gerhard Ritter.

Voranschlag der Landesversicherungsanstalt Baden

Der Ausschuss der Landesversicherungsanstalt Baden versammelte sich am 12. d. Mis., vormittags 9 Uhr, zu Karlsruhe im Sitzungssaal des Dienstgebäudes, um den Voranschlag für 1926 festzustellen und einige andere, für die weitere Entwicklung der Heilstätten wichtige Vorlagen zu erledigen. Der gemeinsamen Sitzung, der als Vertreter des Ministers des Innern, Ministerialrat Kruppers, und der Vorsitzende des badischen Landesversicherungsamts, Staatsrat Dr. Krenz, anwohnten, gingen getrennte Vorschläge der Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter voraus, die am Vorabend stattfanden und in denen zu den einzelnen Positionen Stellung genommen wurde. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde Architekt Frier-Karlsruhe, zu dessen Stellvertreter Verwaltungsdirektor Stöckel-Heidelberg gewählt.

Der Präsident der Landesversicherungsanstalt, Jung, gab zunächst eine Darlegung der finanziellen Verhältnisse der Landesversicherungsanstalt und begründete den Voranschlag sowie die übrigen Vorlagen. Der Voranschlag für 1926 sieht hiernach vor in Einnahme: 23.870.000 RM. und in Ausgabe: 22.754.000 RM. gegenüber 14.189.000 RM. Einnahmen und 12.895.000 RM. Ausgaben des Voranschlags 1925. Die Mehrausgaben für 1926 sind überwiegend ihre Begründung in den erheblichen Steigerungen der Renten, die am 1. April und 1. Januar d. J. in Kraft getreten sind und voraussichtlich im Jahre 1926 einen Rentenaufwand von 18.960.000 RM. verursachen werden, während im laufenden Jahre hierfür nur 9.600.000 RM. vorgezogen waren, welcher Kosten allerdings infolge der Rentenerhöhungen erheblich überschritten werden wird. Hieran geht ohne weiteres hervor, wie unrichtig die vielfach im Lande dräuende verbreitete Ansicht ist, daß die Landesversicherungsanstalt infolge der hohen Beiträge förmlich im Geldschwimme. Zur weiteren Widerlegung dieser irrtümlichen Auffassung möge noch angeführt werden, daß die Zahl der Einzelrenten am 1. Juli 1914: 88.964 betrug gegenüber einem Stand von 85.790 Renten am 1. Oktober 1925. Allein im laufenden Jahre haben die Renten um 4548 zugenommen. Etwa ein Fünftel des vorgezogenen Jahresaufwandes für Renten, d. h. rund 3.790.000 RM., muß infolge des Rentenanstiegs für andere — notwendige — deutsche Landesversicherungsanstalten aufgebracht werden. Der monatliche Rentenaufwand beträgt hiernach, wenn das Reich weitere Zuschüsse als den Reichsaufschlag nicht gewährt, allein 1.579.800 RM.

Um die Ausgaben für Renten, dringend notwendige Heilstättenbauten, Heilverfahren und Verwaltung zu decken, sollten monatlich 1.920.000 RM. vereinnahmt werden. Ob diese Einnahme im Hinblick auf die derzeitige sehr mäßige Wirtschaftslage erzielt werden wird, erscheint zweifelhaft. Die infolge dessen unsichere Finanzlage der Anstalt manna bedauerlicherweise den Vorstand dazu, die Ausgabe von Bandarlehen für Arbeiterwohngebäude, deren vom Januar bis September 1925: 428 im Gesamtbetrage von rund 1,6 Mill. RM. zu dem niederen Zinsfuß von 5 Prozent gewährt worden sind, völlig einzustellen. Ob

und wann wieder zur Ausgabe von Bandarlehen geschritten werden kann, hängt ganz von der Gestaltung der Wirtschaft und der damit zusammenhängenden Beitragsentnahmen ab.

Der stellvertretende Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt, Ober-Reg.-Rat Kanisch, berichtete sodann über die

Tätigkeit der Anstalt auf dem Gebiete des Heilverfahrens

und der sonstigen freiwilligen Leistungen und führte u. a. folgendes aus: An Ausgaben, die für das Jahr 1925 mit 2.420.000 RM. veranschlagt waren, seien für 1926: 2.671.000 RM., mithin ein Mehrbetrag von 251.000 RM. vorgezogen. Die Zahl der eingekommenen Anträge auf Heilverfahren habe vom 1. Januar bis 8. Dezember 1925: 17.834 betragen, eine der höchsten Ziffern, die seit Bestehen der Anstalt erreicht worden seien. An Anträgen auf Durchführung von Krankenheilverfahren allein seien eingekommen vom April 1924 bis November 1925: 5848, wovon durchschnittlich 70 Prozent genehmigt worden seien. An Heilverfahren in Bädern usw. seien bis jetzt 1702 durchgeführt worden. Die Kostenbeiträge für künftigen Pächter dürften die Voranschlagssumme für 1925 mit 150.000 RM. um ca. 100.000 RM. überschreiten. In dem Neubau der Krankenheilstätte Nordrach-Kolonie werde ein Operationsaal eingerichtet werden, der es ermöglichen würde, die Tuberkulose auch chirurgisch zu behandeln. Die täglichen Verpflegungssätze in unseren Heilstätten betragen über 7 RM., wovon auf Ernährung allein der Betrag von 3,88 RM. entfällt. Wenn dieser Betrag gegenüber den Verpflegungssätzen der Erholungsheime usw. hoch erscheine, könne eine Verminderung desselben das Wort nicht erachtet werden. Unsere Kranken müßten, wie dies seit Bestehen der Krankenheilstätten Grundfakt sei, nach wie vor neben ärztlicher ärztlicher Behandlung eine gute Verpflegung erhalten, nicht nur, um den Heilerfolg zu beschleunigen, sondern auch um ihn auf längere Zeit hinaus zu sichern.

Die Wiedereröffnung der öffentlichen Beratungsstellen für Geschlechtskranke dürfte wohl im Laufe des kommenden Jahres sich ermöglichen lassen. Die Zuwendungen für Kinderheilverfahren, für Invaliden- und Waisenhauspflege und an den badischen Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose würden beträchtlich erhöht. An die beiden Berichte der geschäftsführenden Vorstandsbeamten schloß sich eine ausgedehnte Generaldebatte an und hiernach eine Spezialdebatte über die einzelnen Positionen und Vorlagen an. An der Aussprache, bei welcher der Geschäftsbeirat der Landesversicherungsanstalt im allgemeinen Anerkennung gesollt wurde und insbesondere der hohe Stand des Heilverfahrens lobend anerkannt worden ist, beteiligten sich von den Arbeitgebern: Fabrikant Haas-Mannheim, Malermeister Oberle-Karlsruhe, Gutspächter Bernhart-Schweiberg, Landwirt und Gemeindevorstand Stöckel-Mühlbach, von den Arbeitnehmern: Verwaltungsdirektor Stöckel-Heidelberg, Sekretär Jung-Bruchsal, Sekretär Haarer-Forstheim, Sekretär Schwann-Karlsruhe, Sekretär Schwanz-Mannheim, Sekretär Riedl-Karlsruhe, Geschäftsführer Hof-Karlsruhe und Landessekretär Stöckel-Karlsruhe.

Dem Wunsch der versicherten Vertreter entsprechend wird der geschäftsführende Vorstand der Landesversicherungsanstalt Baden bemüht sein, bei den in Frage kommenden Stellen mit allem Nachdruck auf eine reichere Erlebung der Rentengeschäfte hinzuwirken. Mit Dankesworten an den geschäftsführenden Vorstand und die Beamten der Landesversicherungsanstalt schloß Architekt Frier um 5 Uhr nachmittags die Verhandlung.

Schule und Kirche

Gegen die simultane Lehreraademie in Preußen.

Fulda, 11. Dez. (Priv.-Tel.) Wegen der geplanten Errichtung einer simultanen Lehreraademie in Frankfurt a. M. hat der Bischof von Fulda folgendes Protesttelegramm an den preussischen Kultusminister abgeandt: „Dem Protest des Bischofs von Limburg gegen die Errichtung einer simultanen Lehreraademie in Frankfurt a. M. schließe ich mich im Namen des Klerus und der katholischen Elternschaft meiner Diözese voll und ganz an. Die Gefahr besteht, daß Lehrerstudienten die nähergelegene, simultane Akademie statt entfernter katholischer aufsuchen und für die Bekennnisfalsch der Diözese kein Nachwuchs vorhanden ist.“

Die Auflösung privater Vorschulen.

VDZ, Berlin, 17. Dezember. Die Reichstagsfraktionen der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung brachten einen Gesetzentwurf ein, wonach die Fiktion für die völlige Auflösung privater Vorschulen und Vorschulklassen, die bis zum Beginn des Schuljahres 1929/1930 aufgehoben werden können, bis zum Beginn des Schuljahres 1935/1936 verlängert werden können.

Ein sehr beliebtes Weihnachtsgebäck ist Spekulatius nach Dr. Oetker's Rezept: Zutaten: 1/2 Pfd. Butter, 1/2 Pfd. Zucker, 1/2 Pfd. feingehackte Mandeln, 2 Eier, 5 g Zimt, 1 Pfd. Weizenmehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver Backin, 1 abgeriebene Schale von 1/2 Zitrone. Zubereitung: Die Butter rührt man zu Sahne, fügt Zucker, Eier, Mandeln, Zimt u. zuletzt das mit dem Backin gemischte Mehl hinzu. Dann rollt man den Teig auf einem Backblech aus, sticht mit einem gebutterten Blech knusprig gebacken, werden. Es empfiehlt sich, das Gebäck in Blechdosen aufzubewahren, damit es längere Zeit knusprig bleibt. Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von Dr. A. Oetker, Bielefeld

Pianos Harmoniums

erste Weltmarken, zu günstigsten Preisen und Bedingungen

Kaiserstraße 167, Telefon 1073, Salamander-Schubhaus.

Das Lebtuchenherz. War morgens kaum ich aus dem Bett gekrochen. Fühlte ich mein Herz zu dir in Liebe pochen; Ging ich alleine, wenn der Abend dämmert, Mein Herz, das hat nur für dich gehämmert; So einjam ich im Heim beim Strümpfstopfen. Für dich nur tönte meines Herzens Klopfen; Fuhr durch die Straßen ich im Trambahnwagen. So hat auch hier mein Herz für dich geschlagen. Weil nun mein armes Herz, der Aube bar, Pocht, hämmert, Klopft und schluchzt nur dir entgegen. Ah ich es aus und bring' es ganz dir dar. Nun kannst du schön mein Herz aus deine legen. Doch wenn du's brechen willst, mein teurer Freund. Tu's nach und nach, der Rat ist aut gemeint; Sonst liegt, ich könnt' dies Unglück kaum extrahen, Zuguterletzt mein Herz dir schwer im Magen. R. Ansmann.

nicht ganz einstimmige Aufnahme. Immerhin überwoh der Beifall so stark, daß der Komponist Alban Berg nach dem zweiten und dritten Akt zusammen mit den Darstellern und dem Generalmusikdirektor Kleiber wiederholt vor dem Vorhang erscheinen konnten. Zweites Cembalo-Konzert. Bei dem zweiten Konzert der ausgezeichneten Cembalo-Künstlerin Anna Linde konnte man wiederum die virtuose Leichtigkeit der Technik, die straffe Rhythmus, die reichen Klangnuancen und die tiefe Eingebung in den Stil der Meister bewundern. Die großartigen Stücke eines Rameau, Purcell, Daquin und Couperin le Grand gelangen ebenso vortrefflich wie der herrliche Passacaglia G-Moll von Händel und Bachs französische Suite G-Dur und gewaltige, orgelartige Fantasia G-Moll. Im Zusammenpiel mit dem Oboisten Paul Kämpfe, fanden Händels G-Moll-Sonate für Oboe und Cembalo und eine weniger bekannte, sehr melodische Sonate von Georg Philipp Telemann eine meisterhafte Wiedergabe. Der Beifall war lebhaft und anhaltend genug, um Frau Linde noch zu einer Zugabe (Invention und Präludium G-Dur von Bach) zu bewegen.

Ecken und Kanten.

Von Peter Lee. Der Eid auf die Lüge in der Jugend bedeutet mit Notwendigkeit Meideid im Alter. * Unwissenheit bedingt noch keine Glaubwürdigkeit. * Verdächtige werden mit erdrückenden Beweisen oder Seelenprüfungen zur Strecke gebracht. Auf ihrem Kerker flattert das Banner der Gerechtigkeit oder der Wimpel des Fortschritts. * Der Futternapf des Lebens ist mager. Man gehorcht, um sich daraus zu sättigen. *

Das Leben knüpft seine zusammen wie ein Kleiderbündel. Die Erinnerung mildert alles. * Unerfährte Tränen setzen Hoff an. Hoff vergriffet das Blut. * Visionen und Eingebungen funkeln im Glanzlicht der Phantasie. Erst der matte Tag vermag ihren Wert zu entscheiden. * Es gibt Herzen, die hinter Gittern schlagen. Der ihre Fesseln löst, darf sich Pionier der Menschlichkeit nennen. * Gib deinen Gedanken eine feste Grundlage und du gestaltest sie zu einem laufenden Uhrwerk, das dir die Früchte des Lebens gleich einer Wänschelrute anzeigt. Sternenseltene Wänschelruten gebunden und Mondquader sammeln nur Silberstrahlen in ihre Schenkel. Zum Leben ist das zu wenig. * Der Dichter wandelt auf Regenbogenbrücken; der Wissenschaftler bevorzugt das Eisbleich. * Wer sich von Gott vernachlässigt fühlt, glaubt es die Menschen entgelten lassen zu müssen. * Traumbücher wollen mit Wänsagen die Wänschen dummfächerer Denkmänschenherzen ergänsen. Die Phantasie des Gedankenwänscherers ergibt sich auf den Pfaden faden dünner Vogt. * Mathematische Formeln und arithmetische Reihen sind Säulen des Verstandes. Ueber der Kuppel der Zahlen schwebt die Kristallkugel von Unberechenlichkeiten. * Trübsal quillt auf, wenn man Mitleid umsonst verschwendet. * Die geistig Blinden sind die Gefolgsleute der Großmäuler. An den Sehenden ist es, jenen

das unsichtbare Brett von der Stirne zu schieben. * Mühsiggang und Bettel sind Verwandte. Diesem ist der Rucksack mit Bedereien und guten Dingen ausgepöckert; jene stöder trübselig und besorgt in den Abfällen erzwungener Güte. * Wer sich in der Enge frei fühlt, für den ist Gebundenheit Notwendigkeit. * Wenn sich Runzeln schon in der Jugend eingetresen haben, weiß wenig von einem Sommernachtsstimmelsblau. * Humor. Auf der tschechischen Eisenbahn. Wenn jemand mit der Bahn fährt, die heute nun seit sieben Jahren wieder „friedlich“ das deutschböhmische Westböhmen durärollt, so wird er immer wieder die gleiche Sache erleben; nämlich: es steigt so ein Gaerländer oder Böhmerwänscher ein, sucht sich eine Ecke und ämsdet sich gemütslich seinen Tabak an. Nach einer Weile kommt der „Konduktör“, ärsert sich und es entspinnt sich etwa folgende Kontröwerse: „Warum rauchen Sie da? Das kostet Strafe!“ „Da steht's doch: Refuraci!“ „Das heißt doch Nichtraucher!“ „Ah so! — ja woher soll ich denn das wissen?“ „Ja, woher soll man denn das wissen?“, fragen die Mitfahrer und ärgern sich auch. Der Raucher steigt aus. Ein biederer Wänscher steigt ein, sucht sich seine Ecke und ämsdet sich gemütslich seinen Tabak an — usw. Ja — so fragt sich da wohl jeder vernünftige Mensch — ja warum eigentlich brauchen sich: 1. der Schaffner, 2. der Raucher, 3. die Mitfahrer fortlaufend zu ärgern? Warum schreibt man nicht einfach „Nichtraucher“ hin? (Aus der „Bohemia“.)

Theater und Kunst

Berliner Uraufführung der Oper „Wozzeck“. In der Staatsoper fand die Uraufführung der dreitägigen Oper „Wozzeck“, von Alban Berg nach dem Drama Georg Büchners komponiert, unter der musikalischen Leitung des Generalmusikdirektors Kleiber und in der Inszenierung von Poerth statt. Das Orchester bewältigte die außerordentlich schwierigen Aufgaben der Partitur in glänzender Weise. Die Oper, die von der Kritik als das problematischste aller modernen Opernwerke bezeichnet wird, fand natürlich

Aus Baden

Neue Schneestürme im Schwarzwald.

ca. Vom Schwarzwald, 17. Dez. (Privatteil.) Der heute im Laufe des Tages erfolgte Wetterumschlag in den Schwarzwaldbergen bildet infolgedessen eine Überraschung, als erst gestern — nach vorangegangenen tagelangen mäßigen Schneefällen — eine vollständige Aufbesserung des Himmels und infolge erhöhter Wärmeausstrahlung eine sehr strenge Kälte eingetreten war. In der verflochtenen hellen Nacht fiel das Thermometer in den obersten Berglagen auf 15 Grad unter Null und zwar sowohl im Feldberg- und Weisengebiet, wie auch auf den Höhen des Nord-Schwarzwalds im Bereich der Badener Höhe, Hornsgrube und Ruckstein. Noch schärfer gestaltete sich die Kälte im östlichen Schwarzwald und an den Ausläufern des Gebirges, sowie in den hoch gelegenen Talgebieten. In St. Blasien, Todtmoos, Lenzkirch und Seeburg hat man fast 20 Grad Kälte diese Nacht gemessen, auf der Saar, zwischen Donauschingen und Bilingen war es ebenso kalt.

In den Donnerstag-Morgenstunden stellte sich eine auffallende Windstille bei völlig reiner und kluger Luft ein. Von den exponierten Berggipfeln entbot sich die Alpenfette in wunderbarer Klarheit. Nach leichter Bewölkung überzog sich der Himmel in den Vormittagsstunden und bald zog ein Schneesturm herauf. Dichte, dunkle Nebelschwaden krochen aus dem Westen hervor und die Bewölkung wurde rasch härter, die Wolken zogen tiefer und hüllten schon am Nachmittag das Gebirge ein. Ein nach Westen drehender Wind brachte gleichzeitig eine beträchtliche Temperaturerhöhung, durchschnittlich um 10 Grad gegenüber den Morgenstunden.

Kräftiges Schneetreiben stellte sich am Nachmittag ein und in den Abendstunden herrschte vielfach Schneesturm bei weiter mäßiger Temperatur. Der Neuschnee ist durchweg noch vulgär oder erlesig, jedenfalls den Stübchen nicht unzutraglich. Immerhin scheint der Sturm auf den freien Höhen wiederum Beremmungen anzudeuten, so daß alsbald erneut die Bahnschritten ihre Tätigkeit aufnehmen müssen.

Vom nördlichen Schwarzwald werden 5-10 Zentimeter vulgärer Neuschnee, harte Schneetreiben bei 4 Grad Kälte und eine Gesamtschneehöhe von etwa 80 Zentimeter gemeldet. Die Stübchen sind von dem Ba-

denz-Höhegebiet wieder bis Bühl herab, vom Ruckstein bis nach Dittenshöfen sichtbar. Im Tal schneit es gleichfalls stark, so daß sich eine mehrere Zentimeter hohe Neuschneedecke bilden konnte.

Aus dem Mittelschwarzwald meldet Triberg 80, Schönwald 100, Furtwangen 80 bis 90 Zentimeter Gesamtschneehöhe, erneuter sehr starker Schneefall bei 3-5 Grad Kälte. Ski- und Rodelbahnen sind bis zu den Bahnhaltungen gut.

Im Feldberggebiet, bei der Halbe am Derzogenhorn und auf dem Welchen herrscht Schneetreiben bei 5-8 Grad Kälte; die Schneehöhe ist dort auf über 1 Meter, teilweise bis 1,20 Meter im Durchschnitt angeklagen. Bei aufstreichendem Südwestwind scheint der Schneefall zunächst fortzubauern. Alle Stübchen sind bis ins Südenal oder bis Freiburg-Günterstal in sehr gutem Aufstande.

In Süddeutschland, insbesondere in der Rheinebene, lagen gestern die Frühtemperaturen zwischen 8 und 12 Grad Kälte. Während des Tages gewann die westliche wärmere Fußströmung rasch die Oberhand und es erfolgte ein allmählicher Temperaturanstieg bis auf 2 Grad Kälte in den Abendstunden. Gleichzeitig setzte verbreiteter und starker Schneefall ein. Bis zu den vorgerückten Abendstunden hatte sich in ganz Süddeutschland, namentlich im Rheintal, eine beträchtliche Neuschneedecke gebildet, da sich das Schneegebirg bei der Temperatur um Null Grad noch weiter verstärkte.

So waren in Karlsruhe die Schneeverwehungen derartig, daß der Straßenbahnverkehr harten Behinderungen ausgesetzt war und die Fahrt oft nur zuckweise vor sich ging.

Zunächst scheint der Einfluss der Depression amhalten, so daß bei nur schwachem Froste weitere Niederschläge, in der Ebene vielleicht schon wieder Tauwetter und Regen, zu erwarten wären, zumal der Luftdruck weiter fällt. Andererseits aber lassen die überall liegenden hohen Schneedecken eine kräftige Erwärmung als wenig wahrscheinlich erscheinen und bei neuerlichem Luftdruckanstieg dürfte alsbald wieder härterer Frost sich geltend machen.

Kriegsgräberfürsorge.

Die in den letzten 1 1/2 Monaten in Achern, Emmendingen, Kehl, Konstanz, Mannheim, Wertheim und Zell (Wiesental) stattgefundenen Vorträge zeigen erfreulicherweise ein starkes Anwachsen des Interesses für die Bestre-

hungen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, unseren Kriegsoffizieren ein ehrendes Gedenken zu bewahren. An den meisten obigen Orte fanden die Gedenkfeiern die Besucher. Durch eine sorgfältige Grabpflege haben wir auch ganz zweifellos das deutsche Ansehen im Ausland, denn schriftlich und mündlich hören wir immer, wie groß das Erkennen der Bewohner der ehemaligen Kampfgebiete darüber ist, daß der Eindruck von trostloser Vereinfachung deutscher Friedhöfe nicht durch Pflanzen- und Krantzimmul — wie während des Krieges — gemildert wurde. Hier könnte unendlich viel gebessert werden. Auf der anderen Seite lebt noch immer der Geist der Anduldsamkeit. Kreuze mit der Aufschrift: „Ein tapferer Deutscher“ für Gräber unbekannter Gefallener wurden bei einer Kreuzgebung von 100 Eisenkreuzen auf einem Patenfriedhof für solche Gräber, die überhaupt noch mit keinem Kreuz versehen waren — wenn auch gottlos erfolglos — beantragt. Vergeht daher auch in den kommenden Festtagen die treuen Toten nicht, die unter lauem Himmel fern von der weihnachtlich geschmückten Heimat schlummern.

dz. Pforzheim, 17. Dez. Am 14. Dezember, vormittags, erschien bei einer hiesigen Witwe ein junger Mann in Zivilkleidung und gab sich als Fahndungsbeamter aus. Er nahm eine Amtshandlung vor und verübte dabei einen Betrug und Urkundenfälschung. Der angegebliche Fahndungsbeamte wurde in der Person eines hiesigen Hilfsarbeiters ermittelt und festgenommen. — Die Diebstähle in den Bäumen zum hiesigen Hofbesitzer ermittelt und festgenommen. So wurden am 12. Dezember aus einer hiesigen Bauhütte aus den dort hängenden Kleidern dreier Arbeiter die Briefschaften gestohlen, in denen sich verschiedene Ausweispapiere, wie Führerscheine u. a. befanden, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, die Täter zu ermitteln. In einem anderen Bau wurde den Arbeitern von unbekanntem Täter ihr Geld aus den Kleidern entwendet. — Betrüger ereien verübte in letzter Zeit in der hiesigen Stadt ein auswärtiger Mann dadurch, daß er bei verschiedenen Firmen vorsprach und auf Grund einer unrichtig ausgestellten Sammelliste um Beträge für die Zwecke des deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart sich geben ließ, wozu er nicht berechtigt war.

brach auf dem Heuboden Feuer aus, das glücklicherweise in kurzer Zeit gelöscht werden konnte, ehe größerer Schaden verursacht war. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt.

bid. Mühlentbach (bei Wolfach), 17. Dez. Zu einer schweren Schlägerei kam es an zwei Abenden zwischen Arbeitern der A. G. W., die zurzeit Leiharbeiter in unserer Gemeinde aufstellen, und einigen hiesigen jungen Männern. Im Verlaufe dieser Schlägerei wurde der ledige 25jährige Bernhard Brude r durch zwei Messerstiche erheblich verletzt. Die Gendarmerie wird sich um den Messerhelden, der als gefährlicher, roher Mensch bekannt ist, annehmen.

dz. Denslingen, 17. Dez. Der 23jährige verheiratete Wolf Blum von hier wollte am Dienstag morgen wie gewöhnlich den Frühzug nach Freiburg benutzen. Er hatte sich etwas verspätet und versuchte trotz warnender Zurufe noch vor dem eben ankommenden Zuge aus der Richtung Freiburg den zweiten Bahnsteig zu erreichen. Dann erkannte er wohl selbst die Gefahr, kehrte um, glitt aber dabei auf dem Gleise und dem vereisten Boden aus. Glücklicherweise gelang es ihm mit aller Kraft und Heißesgegenwart gerade noch, aufzustehen; er wurde jedoch von der heranbrausenden Maschine des Freiburger Zuges auf die Seite geschleudert und blieb mit inneren Verletzungen liegen.

bid. Konstanz, 17. Dez. Heute nachmittag zwischen 12 und 1 Uhr ereignete sich hier eine schwere Bluttat. Der von seiner ersten Frau geschiedene Maschinenmeister Stopp gab auf seine zweite Frau einen Revolverstoß ab, der die Frau sofort tötete. Stopp ergriff darauf die Flucht und es gelang ihm, über die Grenze zu kommen. Auf polizeierischem Gebiet brachte er sich selbst drei Revolverstöße bei, mit denen er sich schwer verletzte. Die schweizerische Behörde, die ihn festgenommen hatte, gefahrte schon nach kurzen Verhandlungen die Zurückbringung Stopp nach Konstanz. Der Grund zu dieser furchtbaren Tat wird in dem Mangel an Arbeitswillen, der sich bei Stopp zeigte, gesucht.

dz. Vom Bodensee, 17. Dez. Dieser Tage waren in der Brezgerer Aue seltene Wasservögel zu beobachten. Es scheint sich um geschlechte Gänse aus dem Norden zu handeln. Auch in Nordbad wurden etwa 100 dieser selten in so großer Zahl gesehenen Sumpfvögel mit weißbläulichem Gefieder und langen Schwänzen beobachtet. Vermutlich waren es nordische Sumpfvögel, die von der Kälte nach südlicheren Gegenden verdrängt worden sind.

Praktische Weihnachts-Geschenke

aus unserem Zweiggeschäft, Kaiserstraße 113
außergewöhnlich preiswert!

Jepht-Oberhemden 2 Kragen
Serie I 5.75 Serie II 6.75
Serie III 7.75

Oberhemden 3 Kragen 16.50
Schlafanzüge mit Verschönerung 11.50
Reiseshuhe mit Tasche 8.50 6.75
Selbstbinder neue Deifung 1.25 0.95
Selbstbinder reime Seide 4.75 3.50

W. Boländer

Irene Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hochehrent an

Lehramtsassessor Ludwig Press
u. Frau Mathilde, geb. Roth

Karlsruhe, den 17. Dezember 1925.

Praktisches Weihnachts-Geschenk!

Billige schöne Mäntel
Solide Stoffe, gute Verarbeitung finden Sie bei

Marg. Peter-Dung
Waldstr. 3 (im Kunstverein)

Colosseum
Heute 8 Uhr

Meth's Bauerntheater:
Der Ehestreik!

Motorsportklub Karlsruhe
(A.D.A.C.)
Jeden Freitag abend
Stammtisch
im „MONINGER“

Feinster Kinder-Lebertran
offen ausgewogen und in Flaschen

Wohlschmeckende Emulsion
Scott's Emulsion
alle Kindernährmittel
stets frisch, zu billigsten Preisen.

CARL ROTH
DROGERIE TEL. 150 & 890

Pelze
auf Teilzahlung

erhalten Sie bei

P. Allgeier
Durlacher Allee 25

Nur Qualitätsware
billigste Preise

Reichsbund der Kriegsbeschädigten
Kriegsteilnehmer u. Kriegerhinterbliebenen
Bezirksverein Karlsruhe, Geschäftsstelle Kriegsstr. 5, Tel. 634

Sonntag, den 20. Dezember, nachmittags 3 Uhr
im großen Festhallsaal

Weihnachts-Feier
und Kriegerwaisen-Bescherung

unter gütiger Mitwirkung der Polizeikapelle unter Leitung des Herrn Obermusikmeister Heisig, der Arbeiterjugend und Kinderfreunde Karlsruhe.

Eintrittspreise einschließlich Einlassgebühr und Steuer im Vorverkauf:
Für Erwachsene obere Galerie, nummeriert 50 Pfg., nicht nummeriert 60 Pfg. Kinder obere Galerie nummeriert 40 Pfg., nicht nummeriert 50 Pfg. Die zur Bescherung kommenden Kinder und deren Mütter haben freien Eintritt.

An der Tageskasse: Erwachsene, obere Galerie nummeriert 1 Mk., unnummeriert 70 Pfg. Kinder die Hälfte

Kartenvorverkauf: Karl Weber, Eisenweinstraße 45; Emil Forch, Kaiserstraße 24; August Siller, Schützenstraße 6; Frau Anselm, Kaiserallee 141; Stöfler, Daxlanden, Zollstraße 15.

Saalöffnung 1/3 Uhr. Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und die reichen Blumenspenden bei dem Heimgange meiner Lieben, unvergesslichen Frau, Mutter, Tochter und Schwester, sage ich auf diesem Wege Allen herzlichsten Dank.

Karlsruhe, den 15. Dezember 1925

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Franz Wildemann und Sohn.

Gegen **Husten**
Tietze's echte
Zwiebel-Bonbons
Das unübertroffene Hausmittel
Zu erhalten in den
Apotheken, Drogerien
und in den
Handlungen

Oberregierungsrat
50 Jahre alt, fühlt sich endlich vereinsamt und wünscht, allerdings etwas spät, ein häusliches Glück. Für mich kommt nur 1 einzige in Betracht und mögen sich nur Damen melden, welche sich in meinem Kreise bewegen können. Namenlos kann ich auf keinen Fall berücksichtigen. Aufschreiben erbeten unter N. N. 2078 an **Wald-Postamt** in **W. a. g. e. r., Karlsruhe.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an unserem schweren Verluste sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Karlsruhe, den 17. Dezember 1925.

Elise Bug Wwe.
Jollystraße 10.

Borgelshrittener
Klavierlehrer sucht 100 tüchtigen Schüler. Diese paar Seiten genügen, um Sie rasch zum Ziele zu führen, wenn Sie im Karlsruher Tagblatt veröffentlicht sind

Karlsruher Kohlenhandels-Gesellschaft m. b. H.
Fernruf 3203 liefert Wilhelmstr. 8

sämtl. Brennmaterialien unter Zusicherung
bester Bedienung

Trauerbriefe liefert rasch und in tadelloser Ausführung
Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Tel. 297



Der Onkel einst ein kranker Mann
Irit heut zum **Wärenringkampf** an.
Den **Wagemut**, die **Körperkraft**,
hat ihm nur **Stuvkamp-Salz** verschafft.

STUVKAMP-SALZ
regeneriert das Blut, verhindert Stoffwechselkrankheiten, wie: Rheumatis, Rheuma und Ischias, Magen- und Darmleiden, Verdauungsstörungen, reinigt Leber, Gallen-Nieren, entfernt überflüssiges Fett, schält Schmal und Appetit, blühendes Aussehen, Energie und Lebensfreude, mit einem Wort, die

„Stuvkamp-Lebensreude“
Stuvkamp-Salz i. Original-Packungen zu Mk. 3.- u. Mk. 2.-

Bestimmt zu haben in folgenden Depots:
Drogerie W. Tschering, Karlsruhe, Amalienstr. 9
Ostend. Drogerie, Karlsruhe, Ludwig-Wilhelmstr. 8
Adler-Drogerie, Durlach, Hauptstr. 16
Drogerie Th. Walz, Karlsruhe, Kurvenstr. 17
Baden-Drogerie, Karlsruhe, Kaiserstr. 246
Drogerie Otto Fischer, Karlsruhe, Kaiserstr. 74
J. Behn Knecht, Zähringenstr. 55
Schwarzwald-Drogerie, Sothenstr. 129
J. Lüscher, Herrenstr. 33

Generalvertreter für Freistaat Baden **Fritz Stürzinger**,
Karlsruhe, Karlstr. 49, Telefon 5092.

ie (hier Borrassakte auf je 20 Stück alte Aktien ein...

Die Bilanz ist durch eine bemerkenswerte Li...

Die Rohstoffgemeinschaft hat in ihrer heutigen...

Großhandelsindex. Die auf den 1. Januar, den...

Reichsunterstützung für den Schiffbau. Mit Rück...

Die Zahlungsunfähigkeit einer Großhandels...

Banken

Aufsichtsratsitzung der Dresdener Bank. In...

Die Aufsichtsratsitzung der Dresdener Bank...

Frankfurter Kursbericht

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Fremde Werte, and various financial indicators.

Berliner Kursbericht

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Fremde Werte, and various financial indicators.

Aktionäre verlangen die Liquidation der Gesellsch...

Die Bilanz ist durch eine bemerkenswerte Li...

Die Rohstoffgemeinschaft hat in ihrer heutigen...

Großhandelsindex. Die auf den 1. Januar, den...

Reichsunterstützung für den Schiffbau. Mit Rück...

Die Zahlungsunfähigkeit einer Großhandels...

Märkte

Frankfurter Getreidebörse.

Table with columns for 100 kg Parit. Frankf., Goldmark, and various grain types.

Frankfurter Warenmarkt vom 17. Dezember.

Table with columns for various commodities like flour, oil, and sugar.

Schiffahrts-Werte

Table with columns for various shipping companies and routes.

In Romane kam bei etwas festerer Tendenz in g...

Die Bilanz ist durch eine bemerkenswerte Li...

Die Rohstoffgemeinschaft hat in ihrer heutigen...

Großhandelsindex. Die auf den 1. Januar, den...

Reichsunterstützung für den Schiffbau. Mit Rück...

Die Zahlungsunfähigkeit einer Großhandels...

Berliner Schwankungs- und Terminkurse.

Table with columns for various exchange rates and commodity prices.

Schiffahrts-Werte

Table with columns for various shipping companies and routes.

Die Bilanz ist durch eine bemerkenswerte Li...

Die Rohstoffgemeinschaft hat in ihrer heutigen...

Die Rohstoffgemeinschaft hat in ihrer heutigen...

Großhandelsindex. Die auf den 1. Januar, den...

Reichsunterstützung für den Schiffbau. Mit Rück...

Die Zahlungsunfähigkeit einer Großhandels...

Berliner Schwankungs- und Terminkurse.

Table with columns for various exchange rates and commodity prices.

Schiffahrts-Werte

Table with columns for various shipping companies and routes.